

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgegn. des B. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

**Abonnement.**

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltverkehrs Nr. 1, 25.

**Redaktion und Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schwanen-Str. 10, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Behellungen und Geldbeträge zu senden sind.  
**Redaktionsfrist:** Dienstag.

**Insertion.**

Für die dreispaltige Zeile ober deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegenheiten 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

**Aus Frankreich.**

In der Novembernummer des Fachorgans der französischen Kollegen macht der Verwaltungsrat der Syndikatskammer der Lithographen von Paris die Mitteilung, daß in der Generalversammlung vom 28. Oktober 1899 die Gründung eines Gesellschafts-Ateliers für Lithographen beschlossen wurde. Diejenigen, welche in das Atelier eintreten wollten, mußten sich bis 30. November 1899 angemeldet haben.

Vor allen Dingen wollen unsere französischen Kollegen das Schwibsystem (Privat-Lithographien) ausrotten; daß es ihnen gelingen möge, kann nur der Wunsch jedes vernünftigen Menschen sein. Vielleicht ist es auch ein Wink, wie emsig unsere Kollegen an der Beseitigung gewisser Uebelstände arbeiten müssen. Welches Resultat die französischen Kollegen erreicht haben, wird noch mitgeteilt werden, zur näheren Aufklärung diene vorläufig das Statut: Vereinigung d. Zeichner, Feder- und Gravurlithogr.

**Artikel 1.**

Name und Zweck.

1. Unter Leitung der Syndikats-Kammer der Zeichner, Feder- und Gravurlithographen von Paris wird ein Gesellschafts-Atelier gegründet, welches folgenden Namen hat: Vereinigung der Zeichner, Feder- und Gravurlithographen.

2. Die Vereinigung hat den Zweck, ihren Mitgliedern Arbeit zu liefern und die direkten Vorteile derselben ihnen zu gute kommen zu lassen, ohne die Unterdrückung der Zwischenpersonen, der Meister.  
3. Der Sitz des Verein ist in Paris, wo von den Mitgliedern der Ueberwachungsrat gewählt wird, in Uebereinstimmung mit dem Syndikatsrat.

**Artikel 2.**

Bereins-Fonds.

4. Der Vereinsfonds wird gegenwärtig auf tausend (1000) Franks festgesetzt, und stellt sich dar aus 200 Bons von je 5 Franks.  
Die Syndikatskammer behält sich das Recht vor, 99 Bons darüber hinaus auszugeben.  
Jeder Bons ist mit 6 Franks zurückzahlbar, je nach Lage und Zeit, welche von der Generalversammlung bestimmt wird.

**Artikel 3.**

Aufnahme. Rechte und Pflichten der Mitglieder.  
5. Die Vereinigung nimmt nur organisierte Mitglieder in ihr Atelier auf.

Keiner wird ohne Einwilligung des Ueberwachungsrates aufgenommen. Letzterer veranstaltet eine genaue Nachfrage über die Moralität, Anpassung und die technischen Kenntnisse des Bewerber. Die Entscheidungen des Ueberwachungsrates können von der Generalversammlung umgestoßen werden.

6. Die Mitglieder werden verpflichtet, beim Eintritt in das Atelier eine Summe von 150 Franks zu unterschreiben, welche ihren Vereinsanteil darstellen. Diese Summe setzt sich zusammen:

1. Beim Eintritt ins Atelier 20 Franks;
2. Das übrige aus 26 Wocheneinzahlungen von je 5 Franks. Es ist gestattet im voraus zu bezahlen.

7. Der Gesellschaftsanteil jedes Mitgliedes kommt zum Reservefonds, wird namentlich vermehrt und giebt ihm kein Zutreffenrecht.

8. Die Vereinigung soll den Mitgliedern nach Möglichkeit Anstellung oder Arbeit im Gesellschafts-Atelier geben, jedem nach seiner Fähigkeit und Spezialität. Kein Mitglied darf, bei Strafe des Ausschlusses, Arbeit auf eigene Rechnung übernehmen.

9. Ein besonderes Reglement, ausgearbeitet vom Ueberwachungsrat und genehmigt von der Generalversammlung, wird die Arbeitsbedingungen im Gesellschafts-Atelier bestimmen.

Dies Reglement wird für alle Mitglieder obligatorisch sein.

**Artikel 4.**

Austritt. — Ausschluss.

10. Jedes Mitglied kann von der Gesellschaft zurücktreten, sobald es die Gründe seines Rücktritts auf seinen Mitgliedschein angezeigt hat.

11. Ausgeschlossen aus dem Gesellschafts-Atelier kann jedes Mitglied werden:

1. Wenn es mehr als 13 Wochenbeiträge schuldet (nach Artikel 6) und den Ueberwachungs-Ausschuss keinen Grund für das Restieren angegeben hat.
2. Bei groben Verstoß gegen das Reglement, Vertrauensbruch, und bei allen schlechten Handlungen gegen das Atelier oder dessen Interessen oder gegen eins der Mitglieder.

12. Bei erzwungenen oder freiwilligen Rücktritt zahlt die Vereinigung dem Ausgetretenen oder Ausschlossenen die Summe seiner Einzahlungen und seinen Gesellschaftsanteil aus. Diese Zeit wird vom Ueberwachungs-Ausschuss bestimmt und kann nicht unter einem Jahr und nicht über drei Jahre betragen. Wenn Verluste zu verzeichnen sind, so findet die Rückzahlung unter Berechnung der Verluste an das ausschließende oder ausgeschlossene Mitglied statt. Jedoch in keinem Falle kann das betreffende Mitglied, außer seinem Gesellschaftsanteil, einen Teil vom Reservefonds beanspruchen.

13. Beim Tode eines Mitgliedes findet die Auszahlung unter denselben Bedingungen statt wie oben.

14. Ausschlüsse sind vom Ueberwachungsrat bekannt zu geben und können von der Generalversammlung umgestoßen werden.

15. Alle sonstigen Ansprüche sind denselben Bestimmungen zu unterwerfen wie oben.

**Artikel 5.**

Leitung.

16. Die Vereinigung wird geleitet von einem Ueberwachungsrat, welcher ernannt wird von dem Verwaltungsrat der Syndikatskammer der Zeichner, Feder- und Gravurlithographen.

Der Ueberwachungsrat wird aus 5 Mitgliedern zusammengesetzt; er wird aus der Mitte der Syndikatsmitglieder auf ein Jahr oder weniger Zeit ernannt.

17. Der Ueberwachungsrat wird auf ein Jahr ernannt, seine Mitglieder sind jederzeit widerruflich und wieder wählbar.

Er hält monatlich wenigstens eine Sitzung ab, wenn notwendig mehr.

18. Der Ueberwachungsrat konstituiert sich selbst. Seine Beratungen werden in ein besonderes Pro-

tokoll eingetragen und vom Präsidenten unterzeichnet.

19. Der Ueberwachungsrat hat alle Rechte im größten Umfang zu wahren. Er hat die Aufgabe über die strenge Anwendung des Statuts zu wachen, sowie das Rechnungswesen und die Geschäfte des Ateliers zu führen. Er hat über alle Differenzen, welche zwischen den Mitgliedern auftreten könnten, zu urteilen. Seine Beobachtungen sind in ein Protokollbuch einzutragen und vom Präsidenten zu unterzeichnen.

**Artikel 6.**

Der Geschäftsführer.

20. Der Ueberwachungsrat ernannt aus den Mitgliedern einen Geschäftsführer. Dieser Delegierte, welcher auf unbestimmte Zeit ernannt wird, ist jederzeit von seiner Funktion widerruflich, auf erstatteten Bericht an den Ueberwachungsrat und an die Generalversammlung.

Dieser Delegierte wohnt jeder Sitzung des Ueberwachungsrates bei, hat aber nur beratende Stimme.

Er regelt den Stil, nach welchem die Arbeit ausgeführt werden soll und stellt die Preise der Arbeit fest, indem er sich jedesmal auf die Abschätzungen seiner Mitarbeiter stützt. Er ist gehalten, eine genaue Rechnung über alle im Atelier getroffenen Abkommen zu führen. Er hat nur die Mitgliedszeichnung, kann aber nicht im Namen der Vereinigung unterzeichnen.

Er verhandelt mit den Kunden und repräsentiert die Vereinigung, so weit wie notwendig, wegen Nachfrage und Abweisung. Der Delegierte ist dem Ueberwachungsrat direkt verantwortlich, für die Geschäftsführung im Atelier.

21. Für seine Funktion wird der Geschäftsführer bezahlt nach dem Verhältnis, wie die Majorität der im Atelier vorhandenen Mitglieder bestimmt.

**Artikel 7.**

Gehilfen.

22. Im Falle der Ueberhandnahme von Arbeiten ist der Delegierte (Geschäftsführer) berechtigt, Gehilfen, die Nicht-Mitglieder sind, zu beschäftigen. Die Gehilfen sollen hauptsächlich von der Arbeitslosenliste genommen werden, welche die Syndikatskammer der Zeichner, Feder- und Gravurlithographen führt und zwar nach Fähigkeit und der Reihe nach.

Sie sind den bestimmten Abzügen unterworfen, wie die Mitglieder nach Artikel 6, ohne die Verpflichtung, die Summe von 20 Frs. beim Eintritt zu bezahlen.

Die wöchentlichen Einzahlungen von 5 Frs. werden jedoch erhoben, um es ihnen in der Zukunft zu ermöglichen, Mitglied zu werden. Nichtsdestoweniger sollen sie, wenn sie Arbeit verlangen im Atelier, wie Mitglieder gehalten werden. Ihre Einzahlungen werden ihnen bei ihrem Abgang auf Verlangen ausbezahlt.

Der Artikel 12 des Statuts wird in allen Fällen den Gehilfen gegenüber angewandt, soweit es nicht im Widerspruch mit dem gegenwärtigen Artikel ist.

Artikel 8.

Reservefonds.

23. Der Reservefonds setzt sich aus den Einzahlungen der Gesellschaftsmitglieder zusammen. Er wird gebildet durch einen Abzug von 50% von den allgemeinen Geschäftskosten von den Erzeugnissen des Ateliers.

24. Der Reservefonds ist Kollektivbesitz der Gesellschaftsmitglieder und soll nur zum Fortschritt der Arbeiten und keinem anderen Zweck dienen.

Artikel 9.

Generalversammlungen.

25. Die Generalversammlungen finden vierteljährlich statt an dem Datum, welches der Verwaltungsrat der Syndikatskammer bestimmt und werden auch von demselben einberufen.

26. Wenn der Verwaltungsrat es für nützlich befindet können die Generalversammlungen der Vereinigung an demselben Ort und zur selben Zeit stattfinden wie die gewöhnlichen Versammlungen der Syndikatskammer, vorausgesetzt daß die Generalversammlung der Vereinigung vor der Versammlung der Syndikatskammer stattfindet.

27. Zur Generalversammlung werden zugelassen alle Inhaber der 5 Fr. Bonds und alle Syndikatsmitglieder.

Die Kur-Inhaber der Bonds haben nur beratende Stimme und zwar in dem Verhältnis, daß auf je einen Bond eine Stimme kommt.

Auch der Verwaltungsrat der Syndikatskammer wird soweit Stimmen haben wie er Bonds besitzt, die er zu repräsentieren hat.

28. Für die ganze Führung der Generalversammlung sind die Statuten der Syndikatskammer anzuwenden.

Artikel 10.

Allgemeine Bestimmungen.

29. Vierteljährlich hat eine Kassenrevision und eine Prüfung aller Angelegenheiten des Ateliers, betr. des Geschäftsjahres, stattzufinden. Die Revision ist vom Ueberwachungsrat und vom Verwaltungsrat der Syndikatskammer zu begutachten.

30. Ein Abzug von 50%, abgeleitet von den allgemeinen Kosten, wird als Gewinn von der Syndikatskammer fortgenommen um die Einrichtung anderer Ateliers zu bewirken. (Bei Einwendungen gegen diesen Artikel kann derselbe, nach Entscheidung des Ueberwachungsrates, aufgehoben werden bis das Atelier normal funktioniert und schätzbare Vorteile aufweist.)

31. Im Fall sich die Vereinigung auflöst, wird der Reservefonds (nach Abzug der sozialen Anteile) in die Hände des Verwaltungsrates der Syndikatskammer gegeben, welcher über weitere Maßnahmen bestimmen wird.

32. Alle Vorschläge zur Aenderung des Statuts müssen dem Ueberwachungsrat wenigstens 15 Tage vor der stattfindenden Generalversammlung unterbreitet werden.

Dieses Statut ist am 28. Oktober von der Syndikatskammer der Zeichner, Feder- und Gravur- lithographen angenommen worden. Berlin. R. Sch.

Geschichte und Theorie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

Ueber dieses Thema hielt Professor Sombart in dem volkstümlichen Lehrkursus in Breslau vor äußerst interessante Vorträge vor einer sehr zahlreichen, zum größten Teil aus Arbeitern bestehenden Zuhörerschaft. Die Ausführungen des Professors Sombart haben auch für weitere Kreise der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Bedeutung. Nicht deshalb, weil vieles, was Sombart der Arbeiter erklärt wird, hier seine Bestätigung findet, auch nicht deshalb, weil es schäneln kann, als wenn der Versuch gemacht wird, eine neue Lehre für die Gewerkschaften aufzustellen, sondern vornehmlich, weil das Wesentliche von einem hervorragenden Vertreter der Wissenschaft gesagt wurde. Die Arbeiter werden, gestützt auf diese Aeusserungen Sombarts, den Gegnern der Bewegung erfolgreicher entgegenzutreten und auch manches lernen können, ohne daß sie in allen Punkten mit dem, was Sombart sagte, einverstanden zu sein brauchen.

Die Breslauer „Volkswoche“ hat sehr eingehend über diese Vorträge Bericht erstattet und einheimisch diesen Berichten das Nachstehende, und als das Wichtigste erwähnen. Nach einer auf die Zusammenfassung der Zuhörerschaft Bezug habenden Einleitung führte der Vortragende aus:

Im ersten Vortrag gilt es, Wesen und Ziele der Arbeiterbewegung von allgemeinsten Gesichtspunkten aus darzustellen. Daß Menschen in Gemeinschaft miteinander streben und leben, ist eine Erscheinung, die sich überall und zu allen Zeiten zeigt. Der Mensch ist ein Herdentier, der Wunsch, Anstich an andere Menschen zu suchen, wurzelt im Wesen des Menschen, der Mensch bedarf nur im Kreise der Genossen und nur wenige groß angelegte Naturen sind im Stande, ihren Weg einsam und allein zu gehen. In allen Kulturperioden zeigt sich das gleiche Bild: Blutsverwandtschaft, Familie, Sippe, Stamm, die Acharität, die Dorfgemeinschaft, all' Das bildet die Wärmeblut, die der Einzelne um sich legte, um sich gegen die von außen eindringende Kälte zu schützen. Mit der Kulturentwicklung verschwanden die alten natürlichen Formen des Zusammenhanges, die alten Verbände verloren den inneren Zusammenhang und wurden über Schilde und Gleiches zerstreut. Der Trieb nach Zusammenhalt der Gleichstrebenden und Gleichführenden schaffte andere, mehr künstliche Formen der Vereinigung. Der Spott über die sogenannten „Vereinsmeierei“, wie sie sich in der Bildung von Regels-, Rauch-, Trint- und ähnlichen Vereinigungen darstellt, ist gewiss nicht unbedeutend, dennoch aber stellt auch diese Form des Zusammenhanges etwas in der Menschennatur durchaus Begründendes dar.

Zu den an Stelle der alten natürlichen Genossenschaften getretenen menschlichen Vereinigungen gehören auch die unter dem Gesichtspunkt der Berufszusammengehörigkeit entstandenen. Solche Berufsvereine sind nichts Neues. Bedeutende Einrichtungen dieser Art sind schon die Zunftorganisationen des Mittelalters. Solche Berufsvereine sind nun auch die modernen Arbeitervereine. Mit einem Anknüpfen an die mittelalterliche Zunftorganisation nennt man die Arbeitergewerkschaften auch Gilden. Freilich sind die modernen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen nicht mehr Berufsvereine in dem eng begrenzten Sinne der zünftlichen Organisation. In den modernen Arbeiterorganisationen sind hauptsächlich Berufe verschiedener Art vereinigt, wie das Baugewerbe, die Manufakturbranche, Waggonfabrikation etc. zeigen. Die modernen Arbeitervereine sind trotzdem weniger als die alten Berufsvereine, weil sie weniger als alle einem Berufe Angehörigen umfassen, nämlich nur eine Gruppe, die der Arbeiter.

Sie unterscheiden sich darin wesentlich von der alten Zunftorganisation, die Meister wie Gesellen umfaßte. War doch auch der Meister der zukünftige Meister, während der moderne Arbeiter dauernd Arbeiter ist. Diese Thatsache macht dem Arbeiter zum Angehörigen einer bestimmten sozialen Klasse. Es ist zum Verständnis der modernen Arbeiterorganisation von nötig, des Wesens des modernen Arbeiters kurz zu definieren. Der Arbeiter ist eine rechtlich freie Person, die nicht die Mittel besitzt, selbständig zu produzieren oder als Rentner zu leben, andererseits aber auch nicht die Fähigkeit besitzt, als Künstler oder Gelehrter zu leben. Nur zusammen mit dem Kapitalisten kann er die zur Produktion erforderlichen sachlichen Bedingungen erfüllen. Der Arbeiter selbst besitzt nur seine Arbeitskraft, die ihm die Mittel zur Erhaltung seiner Existenz schafft. Die Produktionsbedingungen könnten von modernen Kapitalisten auch erfüllt werden, wenn er an Stelle des rechtlich freien Arbeiters den Sklaven verwenden würde.

Die Aufgabe der modernen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation ist nun, den modernen Arbeiter zu fördern, ihm zu nützen und zu helfen, und zwar innerhalb der jetzt bestehenden kapitalistischen Produktionsweise. Die gewerkschaftliche Bewegung muß daher scharf unterhalten werden von der sozialistischen Bewegung, die ganz neue Grundlagen der Produktion und der menschlichen Gesellschaft schaffen will. Die Gewerkschaftsorganisation will dem Arbeiter von der Wage bis zur Bahre als treuer Freund zur Seite stehen. Zur Erreichung dieses Zweckes werden zwei Wege gewählt. Einmal will die Gewerkschaft dem Arbeiter, der nicht arbeiten kann, helfen, und zweitens bietet sie Unterstützung und Hilfe dem arbeitenden Arbeiter. Die erste Gruppe umfaßt die Hilfe im Krankheits, bei Unfall und Invalidität, im Todesfall etc. Diese Bestrebungen werden teilweise in besonderen Vereinigungen, Hilfskassen etc. gepflegt. Sie scheiden in unseren Betrachtungen aus, weil erstens solche Bestrebungen nicht lediglich in Arbeitervereinigungen, sondern auch von anderen Kreisen, Handwerkern, Beamten usw., gepflegt werden und weil zweitens derartige Bestrebungen der Arbeiter mehr und mehr in den Hintergrund treten. Die meisten Gewerkschaften fassen ihre Tätigkeit mit solchen Bestrebungen an; dieser Teil ihrer Tätigkeit aber wurde verchieden zu Gunsten des anderen, auf Unterstützung der arbeitenden Gewerkschaftsangehörigen gerichtet. Die Unterstützung der Kranken, Invaliden etc. Arbeiter ist mehr und mehr zur Aufgabe des Staates geworden und zwar aus der Ueberzeugung heraus, daß diese Tätigkeit von den Arbeitern selbst nur unvollkommen geleistet werden kann.

Um was handelt es sich nun bei dem Streben, dem Arbeiter zu helfen, während er Arbeit hat? Der Arbeiter sucht und findet Arbeit als rechtlich freier Mann, bietet sich also solcher an und vereinbart frei mit dem Kapitalisten seine Arbeitsbedingungen. Aus dieser Situation des Arbeiters hat man die Folgerung gezogen, daß der Arbeiter sich in der Rolle des Warenverkäufers befindet, daß seine Arbeitskraft eine Ware sei gleich Eisen, Bleibern und allen anderen auf dem Markt veräußerten Waren. Entsprechend diesem Gedanken sagen sich die Gewerkschaften: Ist die Arbeit eine Ware, dann muß unser Streben dahin gehen, die Lage des Warenmarktes, in diesem Sinne also des Arbeitsmarktes, zu beeinflussen. Wir müssen das Angebot und die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu regulieren suchen, wie der Händler diese auf dem Warenmarkt zu regulieren sucht. Aus diesem Gedanken entstanden dann die auf den Arbeitsnachweis, die Rekrutierung und die Arbeitslosenunterstützung gerichteten Bestrebungen der Gewerkschaften. Soll der Arbeitsnachweis als Regulator von Angebot und Nachfrage nützlich wirken, dann muß die Möglichkeit gegeben sein, die vorhandenen Arbeitskräfte zu dirigieren, Arbeiter dorthin zu bringen, wo Arbeitskraft gefragt ist und von dort wegzuschaffen, wo sie über den Bedarf angeboten wird. Diesem Bestreben dient die Rekrutierung. Nach den thatsächlichen Verhältnissen kann trotzdem Berücksichtigung und auf den Preis der Ware

Künstler auf der Walze.

Stützen aus dem Leben.

Von Bettelmann.

(Fortsetzung.)

Die erste Nacht in Leipzig schloß ich in der Herberge. Ich hatte mich wieder einmal tüchtig satt gegessen. Wurst, Brot und Kaffee. Es war das am billigsten und machte auch satt. Am nächsten Tag nachdem ich meinen Hals mit Mey & Eilich's Fabrikal geizert, auch sonst ein wenig Toilette gemacht hatte; ging ich „umshawen“. „Bedaure“, „Thut uns leid“, etc. wurde mir überall gesagt. Manchmal wurde ich auch etwas unsanft abgewiesen. Nur in einer „Bude“ hatte ich Glück, bei W. & N.

Ein junger Mann im Comptoir nahm meine Papiere und ging damit zum Oberlithographen. Als er zurück kam sagte er zwar auch: „Arbeit ist leider nicht“, aber er versuchte die herben Worte dadurch, daß er mir ein Zweitmarstück in die Hand drückte, als Bittstück. Ich dankte und ging. Ein großes Stück war ich schon von der Fabrik fort, doch das Geldstück hielt ich immer noch kampfhaft in der Hand. Ich mußte es wieder und wieder ansehen!

Es giebt doch noch gute Menschen auf der Welt, dachte ich, und bereute, daß ich im Gedanken

so vielen unrecht getan hatte.

So war ich einige Tage in Leipzig herumgelaufen. Nirgend's Aussicht auf Arbeit. — Bei G. & D. bekam ich auch annähernd 2 M., im übrigen waren meine Bemühungen fast ohne jeden Erfolg. Trotz meines Sparsens waren meine Moneten bald wieder ausgegeben und eines schönen Abends langte es nicht mehr auf „Schlummerkies“.

Ich war aber schon um vieles schlauer geworden; von den Einen hatte ich dieses, von den Andern jenes gehört und ich machte mir alles so gut wie möglich zu Nutze. Es ist auch eigentümlich, Leidensgefährten finden sich bald zusammen und ohne daß ich mich verah, hatte ich mich einigen angeschlossen, welche ins Asyl für Arbeitslose gingen. Kämpfte nur nicht die Nase, liebe Kollegen, wenn ihr dieses leset. Ihr, die Ihr so etwas vielleicht noch nie erlebt, ich möchte Euch das auch nicht wünschen, Ihr glaubt gar nicht, wie einem zu Mute ist, wenn man aller Mittel entböhrt dasteht. Jede sich bietende Gelegenheit wird da benutzt, um sich, wie ein Entzinker an einen Strohhalm anzuklammern. Ich begreife heute leicht, wie ein Mensch aus Not zu Vergehen, ja selbst zu Verbrechen getrieben werden kann. Leider haben die Richter, welche über derartige, aus Not und Elend zum Verbrecher gewordenen Menschen den Stab brechen, meistens das Leben von der polkerten Seite kennen gelernt.

Wir gingen also zum Asyl. Vor der Thür standen schon einige arme Teufel, welche gleichfalls die „Wohlfahrt“ des Instituts in Anspruch nehmen wollten. Hunger und Entbehrungen sahen allen aus den Augen, obwohl die meisten noch ziemlich anständig gekleidet waren. Mit dem Stodenschlage Nacht wurde die Thür geöffnet; ich schob mich mit hinein. Mich hatte eine Antipathie gegen alles erfaßt.

Der Mann, welcher uns musterte, hatte einen scharfen Blick. Er fragte nicht nach Papieren, nicht nach Namen, nur das Alter mußten wir angeben. Schuhe, Hut, und alles in den Taschen befindliche, wurde abgegeben. Dann mußte sich jeder ausziehen und waschen, wobei wir nochmals eine Untersuchung durchzumachen hatten. Ein paar Lederpantoffeln und ein Napf mit Suppe bildete den Schluß unserer Aufnahme.

Beim Öffnen der Suppe dachte ich unwillkürlich an die Genügsamkeit der Spartaner. — Der Schlafal befand sich im ersten Stock. Die „Betten“ standen immer zwei und zwei aufeinander, wurden aber vor dem Schlafen nebeneinander gestellt. Die Matratze bestand aus einem großmaschigen Drahtnetz, zum zudecken gabs eine dünne Decke.

Bald war es still. Eine zurückgedrehte Gasflamme beleuchtete den Raum in matten Umrisfen.



Arbeitskraft vorhanden sein was die dritte Notwendigkeit ergibt: die Unterführung der Arbeitslosen.

Man ist aber tiefer gedrungen in der Erkenntnis, man hat erfahren, daß die Arbeitskraft eine Ware von besonderer Eigenart ist und sucht dieser Eigenart nachzugeben. Man hat gefunden, daß es nicht ganz richtig ist, die Arbeit als Ware zu betrachten. Während z. B. jede andere Ware unter dem Gesichtspunkte des Verkaufs produziert wird, trifft das bei der Produktion der Arbeitskraft, also der Menschenproduktion, doch nicht zu. Während es weiter jedem Verkäufer gleich ist, was mit seiner verkauften Ware geschieht, ob z. B. Ziegel für den Bau eines Palastes oder Stalles verwendet werden, kann es dem Verkäufer der Ware Arbeitskraft nicht gleichgültig sein, ob dieselbe in dunklen, düsternen, gesundheitsgefährlichen Räumen verwandt wird oder in luftigen, gesunden Werkstätten. Was mit seiner Ware Arbeitskraft geschieht, das geschieht eben mit dem Verkäufer derselben selbst. Drittens befindet sich doch der Verkäufer der Ware Arbeitskraft in besonders ungünstiger Lage dem Käufer gegenüber, ähnlich wie der Verkäufer von Genußmitteln, die dem Verderben ausgelegt sind oder wie die kleinen Wölbstühle, die hier in Dresden am Ende der Woche von Händler zu Händler laufen müssen, um ihre Ware loszuschlagen, wenn sie nicht verkauften werden. Solcher Warenbesitzer ist auch der Arbeiter, denn wenn er seine Ware nicht losschlägt, gefährdet er seine Existenz. Er muß in jedem Preise verkaufen, er kann keine Ware nicht zurückhalten, um höheren Preis für dieselbe herauszuschlagen.

Diese Erkenntnis hat zu dem Bestreben der Gewerkschaftsorganisationen geführt, auch dem Arbeiter die Möglichkeit zu schaffen, abzuwarten zu können, ehe er seine Ware Arbeitskraft losschlägt. Dazu gab es im Wesentlichen nur ein Mittel, nämlich, daß nicht mehr der einzelne Arbeiter die Arbeitsbedingungen mit dem Arbeitgeber feststellt, sondern daß die Arbeiter einer Fabrik, einer Stadt, eines Landes selbst diese Bedingungen mit den Arbeitgebern regeln. Nur wenn die Arbeiter in ihrer Gesamtheit erklären, ihre Ware zu den bisherigen Preisen nicht mehr hergeben zu wollen, ist das Ziel erreichbar. Solche Drohung ist freilich zu belächeln, so lange nicht die Möglichkeit besteht, dem Arbeiter die Exekution zu ergreifen auch ohne Arbeit. Dazu sind vor allem Geldmittel nötig. Das Bestreben der Gewerkschaft geht daher auf Beschaffung dieser Mittel, und die Anwendung dieser Mittel, in der hier dargelegten Richtung führt dann zum Streik. Es gilt hier, besonders die Notwendigkeit des Streiks darzutun. Der Streik ist nichts Willkürliches sondern bedingt durch die Entwicklung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Streiks werden auch nicht von den Gewerkschaften erzwungen. Im Gegenteil, die gewerkschaftliche Organisation ist vorhanden sind, entstehen, wie die Erfahrung lehrt, Streiks um so leichter. Die Gewerkschaftsorganisation hat kein Interesse am Streik, da durch denselben ihre Kampfmittel, Geld etc. gefährdet werden. Nichtorganisierte Arbeiter ohne Mittel sind denn auch viel leichter zu Streiks geneigt, die ohne Leitung und Kampfmittel genötigt nur von kurzer Dauer sind. Von Gewerkschaften inszenierte Streiks dauern gewöhnlich länger, weil sie eben nur dort entstehen, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden. Bei Streiks der Gewerkschaften fungieren die befähigsten Personen als Leiter, bei Nichtorganisierten dagegen nur die unfähigen Schreier.

(Schluß folgt.)

Sammlung für ausländische Kollegen.

In Nummer 1 der „Graph. Presse“ von diesem Jahre geben uns die Grazer Kollegen bekannt, daß die 9-Stundenbewegung siegreich ausgefallen sei, was uns bei den gerückten Organisationsverhältnissen in Oesterreich doppelt freuen muß. Doch recht sonderbar ist es zu nennen, daß die Grazer Kollegen, ohne jeden Streik, gleich zur Sammlung von Geldern in Deutschland, der Schweiz u. a. auffordern; dieses muß für die Zukunft unbedingt unter-

maichne in Bewegung setzen. Na, wenn das der Senefelder gesehen hätte! Gearbeitet hat ich tüchtig. Es gab aber auch etwas für den inneren Menschen. Als unsere Zeit abgelaufen war, wir waren zwei Mann, fragte man uns, ob wir noch einige Stunden gegen Entschädigung drehen wollten. Nach kurzer Ueberlegung sagten wir zu. Dadurch hatten wir auch Mittagessen erwirkt, außerdem bekamen wir als wir fertig waren, jeden noch eine Mark. — Abends kamen wir nach Bitterfeld. Hier hielt ich mich einen Tag auf, da ein Bekannter von mir hier in Stellung war, welchen ich nach langem Suchen endlich fand. Er hatte selbst nicht viel, gab mir aber doch etwas, damit ich leichter „fortkommen“ konnte.

An Herbst, Dessau, Halle a. S. habe ich nur noch eine dunkle Erinnerung und zwar keine schöne. Von Bitterfeld bis Magdeburg habe ich fast jede Nacht im Freien bei Mutter Grün, zugebracht. Zum Betteln war ich zu feig und zum Streichen zu dumm. Denn als ich mir einmal auf einem Felde eine ansehnliche Gurte angeeignet hatte, hätte ich bald die schönste Keile bekommen. Mit der Zeit hatte sich meiner eine absolute Würsichtigkeit bemächtigt. Ohne eigentlich zu wissen wohin ich reiste, ohne mir im Gerchigsten Rechenschaft darüber abzulegen, wie das Alles enden

solle, was würden z. B. die österreichischen Kollegen sagen, wenn wir ein gleiches thun würden? — Fast in jeder Nummer der „Graph. Presse“ lesen wir von stattgefundenen Lohnbewegungen der Kollegen in Deutschland, ja wir sind fortwährend in den weitestehenden Orten in einer Lohnbewegung, welche ohne Streik meist siegreich ausgegangen sind; da mühten wir aber, nach dem Rezept der Grazer Kollegen, eigentlich auch fortwährend unsere Sammelkassen in Oesterreich, der Schweiz u. s. w. zirkulieren lassen. So kann es also nicht weitergehen, sondern es muß System in der ganzen Sache liegen, sonst vergeuden wir unsere Kraft und mühteditteren unsere Sache. Vorerst schlagen wir vor, daß die etwa noch für Grazer gesammelten Gelder nicht abgehandt werden, diese können auch wir, (wie es die Grazer Kollegen wollen), einen gemeinsamen Zweck zuwenden. Zweitens schlagen wir vor, daß bei Streiks im Auslande, nur auf einen Hinweis unseres Verbandsvorstandes gemeldet wird und von diesen werden dann Listen auszugeben, worauf dann umso energischer gesammelt wird. Drittens muß diese Frage auf internationale Wege geregelt werden, freilich nur für solche Vorkälle, welche dem internationalen Sekretariat angehöhen sind.

Wir wünschen aber, so lange wir über keine genügenden Landesorganisations verfügen, keine internationale Streikkommission, sondern es soll vom internationalen Sekretariat, bei vorkommenden Streiks, wo die Hilfe der verschiedenen Länder nötig ist, eine internationale Sammlung veranlaßt werden. Ueber das Weiteres sprechen wir später zu den Kongreßfragen.

Einige Magdeburger Kollegen.

Senefelder-Bund.

Also doch eine Antwort auf meine Frage! Aber nicht von der kompetenten Stelle in Dresden, sondern vom Kollegen Kändler in Leipzig.

Ich habe also nur die Nachsichtigkeit begangen, den Schwatz auf wech in ganz forrestem Deutsch gedruckten Satz: „Die geschäftsführenden Vorstands- sowie die Kontroll-Kommissions-Mitglieder und die Invaliden sind zu Abgeordneten nicht wählbar“, nicht verstehen zu wollen und es ist nur eine Unterstellung, womit ein Schläger beabsichtigt ist, daß alle Kontroll-Kommissions-Mitglieder ausgeschlossen sein sollen. Aber Herr Wählungshaus als Unterzeichner für die Kommission, der den Antrag sogar amendiert hat und der Anonymus H. W., der sich als ein Eingeweihter vorstellt, lassen Kollegen Kändler wüßig im Stich, denn während Wählungshaus darüber wüßig schwelgt, was doch schon auffällig ist, beschäftigt H. W. geradezu meine Auffassung, wie sie sich aus dem Wortlaut ergibt; er spricht bei seinen Nachlässen schließlich nur von den „Kontroll-Kommissions-Mitgliedern“, nicht von den geschäftsführenden Kontroll-Kommissions-Mitgliedern. Wäre wirklich ein Fehler bei der Redigierung unterlaufen, dann läge es im Interesse der Antragsteller und ihres Kindes, umgeben eine diesbezügliche Erklärung an die Mitgliedschaftsvorstände zu senden, denn jeder Antrag wird so angenommen, wie er gestellt und nicht wie er gemeint ist und da der Antrag nicht teilbar ist, sondern nur vermehrt oder angenommen werden kann, so müßten auch alle, welche bis auf diese Ungleichheit mit dem Antrag sonst einverstanden sind, dagegen stimmen. Wie weit ich bei dem Wahlsystem interessiert oder nicht interessiert bin, habe ich schon in Nr. 2 gesagt, die Entziehung des passiven Wahlrechts halte ich auch für unrecht, wenn nur die „geschäftsführenden“ ausgeschlossen werden, da nur im geschäftlichen Interesse ein, und zwar ein heiliges Mitglied des Vorstandes und der Kontroll-Kommission anwesend sein muß.

Dem Anonymus H. W. werde ich später antworten und wäre es mir lieb gewesen, wenn er auf die angeführten Stellen schon gleich eingegangen wäre und mit Namen nennere. Warum anonym? Offenheit gegen

solte, lehte ich wirklich vollständig plan- und ziellos. Mich in den wenigen Druckerien nach Arbeit umsehen, fiel mir gar nicht ein. Es hatte ja doch auch absolut keinen Zweck. Arbeit gab mir ja doch niemand.

Oft nahm ich mir vor, die erste beste Arbeit anzunehmen, ganz gleich was es für eine sei. Nur weg von der Landstraße! Aber es blieb eben immer nur ein Vorkap und Vorkäse sind bekanntlich dazu da, daß sie nicht ausgeführt werden. — Und so blieb es immer beim Alten. Ich hungerte und war froh, wenn ich von einem Reisegefährten hin und wieder etwas geschenkt bekam. Hatte ich einmal fünf Pfennige erobert, so wurde Brot gekauft und Wasser dazu getrunken. Und wie das schmeckt! Wer je einmal Hunger hatte wirds auch wissen. — In Schwabed hatte ich wieder etwas Glück. Ich saß nachmittags in der „Hellsigkeit“ und murkte innerlich über die ungerichte Verteilung der irdischen Güter (neben mir verpöfste ein Handwerksbürsche Brot und Käse!) als ein Mann hereintrat, welcher jemanden zum Transport eines Fasses engagieren wollte.

Fortsetzung folgt.

Offenheit! Für jetzt sei nur gesagt, daß es alte „Camellen“ sind, die er im Auge hat, welche ich schon im Jahre 1896 abgekauft habe und über die jeder ein Bild gewinnt, wenn er die Stellen im Protokoll nachliest, wodurch ich ein Eingehen darauf völlig sparere. Könnte. Berlin. Paul Währing.

Situationsbericht vom ersten deutschen Lithographenkongreß in Leipzig.

Hannover.

Die Zahl der Anstalten Hannovers beträgt 15 sowie 2 Privatateliers. In der Anstalt von König & Ebhardt sind 18 Weizenli- und 14 Chromolithographen beschäftigt. Der Organisation gehören davon 11 an. In der Firma Rollig sind 25 Lithographen beschäftigt, wovon 14 organisiert sind; bei Oler & Kricke 11 Lithographen, die sämtlich organisiert sind. Bei Kunis & Chapman sind von 14 Lithographen 13 organisiert. Das gleiche Verhältnis besteht in den übrigen Anstalten. Die Zahl der in den verschiedenen Anstalten Hannovers beschäftigten Lithographen beträgt ca. 126-130. Dem Verein der Lithographen, Steinbrucker und Berufsgeoffen gehören in der Fikale der Lithographen zur Zeit 69 als Mitglieder an. Außer diesem Verein besteht seit kurzer Zeit eine Zahlstelle der Sonderorganisation, die ihre Mitgliederzahl auf 13 anzeigt. Mit dieser Zahl dürfte die Sonderorganisation jedoch ihren größten Erfolg in Hannover erzielt haben, denn die fernstehenden Lithographen halten sich nicht zurück aus Antipathie für die eine oder die andere Vereinigung, sondern aus Abneigung gegen jede Organisation überhaupt, durch die sie sich in ihrer individuellen Freiheit beschränkt glauben. Die gewerkschaftlich organisierten Lithographen aber halten an der bisherigen Form der Organisation als die zweckentsprechendste fest. Die Bedingungen, unter denen die hannoverschen Lithographen arbeiten, sind im allgemeinen günstig und zwar in Folge der Vorteile, welche wir hier durch die Lohnbewegung von 1896 erzielten. Es besteht die 8-stündige Arbeitszeit für Lithographen und die 9-stündige für Drucker und Hilfsarbeiter. Für Ueberstunden wird ein Aufschlag von 25% und für Sonntagarbeit 50% bezahlt. Als Minimallohn für Lithographen gilt 24 Mk. pro Woche. Diese Vereinbarungen werden innegehalten und der Verein der Lith., Steinbr. und Berufsli. läßt es sich angelegen sein, diese Innehaltung zu überwachen. Mit großer Energie und Entnützigung wurden diese Forderungen durchgedrückt, diese Entgelt ist leider nicht mehr zu beobachten, es muß vielmehr erklärt werden, daß eine Anzahl Lithographen es nicht als unter ihrer Würde betrachten, durch fortgesetzte Hausarbeit die errangenen Vorteile illusorisch zu machen oder sie doch zu gefährden und zwar durch Hausarbeit, die noch dazu für fremde Firmen übernommen wird. Obgleich der Verein der Lithographen u. s. sich dadurch bei den betreffenden Kollegen keine Freunde erwirkt, so verläßt derselbe, diesem Uebelstand nach Kräften entgegen zu treten. Der einzige Fall, in dem die über Vereinbarungen durchbrochen werden sollten, ereignete sich vor kurzer Zeit in der Anstalt von H. Wasserlamp. Das Eingreifen des Vereins führte ein Zurückgehen der betreffenden Geschäftsvorführung herbei und zeigte sich hierdurch wieder der Wert einer guten Organisation.

Privatlithographen, die mit Personal arbeiten, besitzen gegenwärtig 2 am Orte. Auch in diesen werden die vorher angeführten Bedingungen eingehalten und gute Löhne bezahlt für Graveure auf Schrift und Ansichten. Außerdem giebt es am Ort noch eine Anzahl Privatlithographen, die ohne Schillen arbeiten. Für Chromolithographen werden Löhne gezahlt von 24 bis 36 Mark, ebenso für Graveure in Schrift und Zeichnung. Akkordarbeit ist nicht gebräuchlich in den hiesigen Anstalten, wenn nicht die von vielen Lithographen übernommenen. \* Soll inzwischen wieder ganz oder teilweise eingegangen sein. Die Redaktion.

**Hausarbeiten** eine Gefahr in dieser Richtung bedeutet. In einzelnen Ateliers herrscht ein ziemlich weiches Personal, während dasselbe in anderen, namentlich größeren Anstalten beständig ist. Die Ausbildung der Lehrlinge läßt viel zu wünschen übrig. — Das kollegiale Verhältnis zwischen Drucker und Lithograph, soweit sie im Verein zusammen waren, muß als ein gutes bezeichnet werden. Der Wunsch, die übrigen Lithographen zur Organisation heranzuziehen, veranlaßt uns zur Bildung einer Zentrale. Daß die Aufgabe, die die Zentrale gestellt hat, keine leichte ist, unterliegt keinem Zweifel, doch soll kein Mittel unversucht bleiben, die unorganisierten Kollegen aufzuklären.

Unter Bezugnahme auf den in v. Nr. enthaltenen Bericht aus Hamburg wird uns von dort geschrieben, daß in der Kunstankalt von Wählmeißer & Zöbner bereits seit einigen Jahren für Ueberstunden 10% Zuschlag gezahlt werden.

**Korrespondenzen.**

**Barmen-Eberfeld.** Wegen drohender Differenzen mit den Prinzipalpalen bitten wir vor Annahme einer Stelle nach hier zunächst Erkundigungen einzuziehen.

**Barmen-Eberfeld.** Da die hiesigen Prinzipale es nicht über's Herz bringen können, den Kollegen den 8- und 9-Stundentag zu bewilligen, so haben sich die Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen mit den Buchdruckern und Buchbindern vereinigt um die Forderungen besser durchzusetzen zu können. — Am vergangenen Sonntag fand eine öffentliche Versammlung der Angehörigen der genannten Gewerbe statt, welche sehr gut besucht war und uns viel neue Mitglieder zuführte. — Zu einem endgültigen Resultat kam man nicht, da man der kurzen Zeit wegen, (das Vokal mußte um 1 Uhr geräumt werden) nicht alles vorbringen konnte um einen entgültigen Beschluß zu fassen, jedoch soll zu diesem Zweck nächsten Sonntag eine neue Versammlung einberufen werden. Genauerer Bericht über die stattgefundene Versammlung wird nächste Woche, mit dem von der nächsten Versammlung, bekannt gegeben.

**Berlin.** Jahresgeneralversammlung der Zentrale III (Lithographen) abgehalten im „Dresdener Garten“ am 9. Januar 1900. Die Tagesordnung lautete: 1. Jahres-, Kassen- und Revisionsbericht; 2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und Kommissionen, 3. Verschiedenes. Zweckmäßigkeit eines Raumes für das Bureau im Gewerkschaftshaus überließ die Versammlung das Votum der Verwaltung; demot wurde allerdings von verschiedenen Kollegen, daß der höhere Preis, gegenüber den Vorjahren die das Gewerkschaftshaus bietet, weniger im Betracht kommen dürfe. In dem Rückblick auf die Tätigkeit des vergangenen Jahres wies Kollege Tischendorf darauf hin, daß sich die Zentrale III, trotz mancher Hindernisse, doch ganz kräftig entwickelt habe; in der Zukunft dürfte dies jedenfalls noch mehr der Fall sein. — Hierauf nahm Kollege Dübelt das Wort zum Kassenbericht. Die Einnahme betrug 1190,80 M., resultierend aus 2912 Wochenbeiträgen à 40 Pfg. und 26 M. Eintrittsgeldern. An Ausgaben waren zu verzeichnen 1190,80 M., welche sich auf folgende Posten verteilten: M. 737,16 an die Hauptkasse gefandt; M. 104,20 Reiseunterstützung, M. 116,48 für das Bureau und M. 232,96 für lokale Ausgaben. Bei der Jahresabrechnung balancierten Einnahme und Ausgabe mit 2843 80 M. Erträge resultierte aus 6837 Wochenbeiträgen, à 40 Pfg. und 109 M. Eintrittsgeldern. Die Ausgaben verteilten sich auf folgende Posten: An die Hauptkasse gefandt M. 1883,16; Reiseunterstützung M. 104,20; Arbeitslohnunterstützung 36 M., Bureau M. 273,48; drückliche Ausgaben M. 546,96. Mitgliederbestand der Quartals- und Jahresabschluss 206. Nachdem die Revisoren erklärt hatten alles in bester Ordnung gefunden zu haben wurde dem Kassierer Deharge erteilt. Mit meinem Hinweis auf den Anschlag der Stadtbibliothek, wonach Ansprüche auf Grund der Paragraphen 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches säkularisiert gemacht werden, betonte Kollege Dübelt die Notwendigkeit einer kräftigen Organisation um derartig irrtümlichen Maßnahmen wirksam entgegenzutreten zu können. Die Revisionsarbeiten ergaben folgende Resultate: Kollege Tischendorf erster, Vorsitzender, Kollege Sämter zweiter Vorsitzender. Erster Kassier Kollege Dübelt, zweiter Kollege Dabertorn. Kollege Fuchs erster, Kollege Dornitz zweiter Schriftführer. Beisitzer die Kollegen Bögdol, Schlimbach und Höller. Revisoren die Kollegen Klein, Peter und Liesegang. Die Vergütungskommission setzt sich aus den Kollegen Krause, Schulmann, Schlimbach, Wein, Gerich, Jochenfeld und Hilpert zusammen. Die Musterkartenkommission besteht aus den Kollegen Rodwan, Stein und Bögdol. — Am 17. Februar findet ein Herrensabend im „Dresdener Garten“ statt. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

**Hamburg.** Achtung Chemigrafen! Ich möchte die Kollegen darauf aufmerksam machen, falls sie mit der Firma R. Bahls, Berlin, Markgrafstraße 13 in Verbindung kommen sollten, sehr vorsichtig mit ihren Mustern zu sein. Ich habe bereits schon fünf Mal an die Firma geschrieben, ja sogar mit Unterchrift der hiesigen Hamburger Verwaltung, und auch eine Freimarkte beigelegt, bekam aber weder Antwort noch Muster zurück. G. Z. Heilmann. Am 16. Dezember tagte in der Brauerei zum „Löwen“ eine öffentliche Versammlung der Lithogr., u. Steindr. mit folgender Tagesordnung: 1. Regelung einzelntlicher Verhältnisse für sämtliche Lithographen und Steindrucker Heilmanns; 2. Verschiedenes. Die Versammlung wurde bei einer Anwesenheit von 45 Personen um 8 Uhr eröffnet und erhielt Kollege Steinwedel zuerst das Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung. Er führt in klarer, sachlicher Weise aus, was uns veranlaßt, die heutige Versammlung einzuberufen und erwähnte

unter anderen, daß die augenblicklich gute Geschäfts-konjunktur, unbedingt dazu benutzt werden müßte, bessere Verhältnisse für die hiesigen Kollegen zu schaffen. Ferner wies Kollege Steinwedel auf den Verband der Drucker-Beisitzer hin, welche sich zur Aufgabe gemacht hat, die Schmutzlohnunterstützung zu schaffen. Redner hält die Arbeitsbedingungen zu schaffen. Redner hält die Arbeits- sowie Heimarbeit der Lithogr. aber für einen großen Kreis Schaden, welcher unbedingt beseitigt werden müßte. Hier am Orte seien 31 Steindr. u. 18 Lithogr. thätig wovon im ganzen 36 Kollegen dem alten Verein angehören, außerdem noch 7 Lithographen der Sonderorganisation. Redner rief dann zu einem gemeinsamen Vorgehen durch eine Kommission bei den Prinzipalpalen und ibrückt zum Schluß seiner Ausführungen den Wunsch aus, daß die Anwesenden sich regen bei der Debatte über die zu unternehmenden Schritte beteiligen. In der darauffolgenden Debatte spricht unter anderen auch Kollege Fassold aus Nürnberg, als Referent der Sonderorganisation. Derselbe führt aus, daß auch er die Privatlithographie und Heimarbeit für schädlich hält, und weist nach, daß in Nürnberg allein 40-50 Privatlithographen vorhanden sind, welche Gehältern beschäftigt. Auf jeden Fall müßten bei einer Bewegung der alte und neue Verein Hand in Hand gehen. Jedoch begt er Bedenken über die zu machenden Schritte und führt zur Begründung einige Beispiele aus Nürnberg und Jülich an. Weiter rät Kollege Fassold vorläufig von der Öffentlichkeit (?) ab und hält ein gemeinsames Vorgehen bei den Prinzipalpalen für das Beste. Hierauf entspann sich eine längere Debatte über die Verhältnisse in verschiedenen hiesigen Geschäften bis Kollege Steinwedel folgende Resolution einbrachte:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Lithogr. und Steindrucker, in der Brauerei zum „Löwen“, erklärt sich mit den Ausführungen der verschiedenen Redner nach reiflicher und sachlicher Prüfung einverstanden und erklärt sich für prompte Durchführung folgender Punkte: 1. Verkürzung der Arbeitszeit für Lithographen auf 8 und für Drucker auf 9 Stunden. 2. Mindestlohn für Lithographen und Drucker 24 M. Für Ausgeleitete, wenn sie im Geschäft verbleiben, im 1. Jahre 18 M. Ferner 25% Zuschlag für Ueberstunden sowie Verzählung der gesetzlichen und vom Chef angeordneten „Vertage“.

Nachdem sich mehrere Redner über die verschiedenen Punkte der Resolution ausgesprochen, wurde dieselbe einstimmig angenommen und man schritt zur Wahl einer Kommission, welche dann aus 4 Lithographen und 4 Druckern zusammengesetzt wurde. Weiter wurde eine aus 4 Lithographen bestehende Kommission gewählt, welche die Regelung der Preise für Lithographen übernehmen soll. — Auch unter dem zweiten Punkte der Tagesordnung kamen wieder einige Mißstände, welche in den hiesigen Geschäften herrschen, zur Sprache, deren Regelung aber auf die nächste Mitgliederversammlung überlassen wurde. Dann sprach Kollege Steinwedel über die Sonderorganisation. Er schilderte die Entstehung derselben und wies nach, daß dieselbe nicht aus tatsächlichen und politischen Gründen ins Leben gerufen sei. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er die Mitglieder der Sonderorganisation auf, dem alten Verein beizutreten, da sie ja doch, nach eigener Aussage, dieselben Prinzipien verfolgen wie letzterer. Kollege Fassold erwiderte hierauf, daß der neue Verein bereits 800 Mitglieder besitze. Weiter gab er einige Gründe für die Existenz des neuen Vereins an und stellte zum Schluß seiner Worte die Behauptung auf, nur der neue Verein sei im Stande die Interessen der Lithographen richtig zu vertreten. Kollege Steinwedel führte noch dagegen aus, daß dies nicht richtig sei, vielmehr wären die vom Vorredner angeführten Beispiele aus Nürnberg und Jülich meist auf persönliche Geheißigkeiten zurückzuführen. Ueberhaupt sei die Sonderorganisation durchaus überflüssig und die, auf der Generalversammlung in Frankfurt a. M. empfohlene Bildung von Filialen der Lithographen viel zweckmäßiger und vorteilhafter. Kollege Fassold sprach dann nochmals über beide Vereine und drückte zum Schluß die Hoffnung aus, beide recht bald zu einem Großen und Ganzen vereinigt zu sehen.

**Leipzig.** Ueber den Stand der Einführung der 9-stündigen Arbeitszeit für Drucker ist zu berichten, daß dieselbe bis jetzt in 70 Geschäften eingeführt ist. Mit 5 Firmen steht die Kommission noch in Unterhandlung, während eine Firma sich völlig ablehnend verhält, so daß Differenzen zu erwarten sind. Bei Bürger & Dittke haben Lohnabhänge stattgefunden; zwei Kollegen legten deshalb die Arbeit nieder, fanden aber sofort anderweitig Stellung. Uppstadt. Bei der Firma August Staats in Uppstadt wurden die Kollegen vorlesig wegen Bezahlung der Feiertage. Der Wunsch wurde ohne weiteres erfüllt.

**Meydt.** Es rühte der Jelder der Weltuhr, er flüchtet ein neues Jahrhundert. —

Mit dem Eingange des neuen Jahrhunderts wird in Deutschlands Gauen auch einmal der Name der Stadt Meydt bekannt werden, wo schon so mancher gutgefinneter, selbstwüthiger Kollege bittere Enttäuschungen erfahren hat. Durch die Bemühung unseres Vorsitzenden Kollegen D. Stiller-Berlin, ist es gelungen, die hier am Plage arbeitenden Kollegen zum Nachdenken über ihre Lage zu veranlassen und sie zu der Einsicht zu bringen, daß durch die Organisation und durch Kollegialität und festes Zusammenhalten manches hier am Orte gebessert werden könnte. Unser fester Wunsch muß sein und bleiben: „Tue Deine Pflicht und verlange eine menschenwürdige Behandlung“, welche wir zu verlangen das Recht haben. Auch legen wir es jedem Kollegen warm an's Herz, daß er nie die Versammlungen veräume, welche dazu beitragen, ihn nach dieser Richtung hin zu stärken. Mögen ferner die Kollege, die noch fremdenbeiden aus ihrer Gleichgültigkeit aufrütteln damit sie sich der Organisation anschließen und daran teilhaben zu ihrem und der Allgemeinheit

Wohle. Möge auch noch ein jeder der Schlußworte unseres Vorsitzenden eingeleitet sein, daß die Unterchrift zum Beitritt einem angelegten Eide gleich kommt, der nicht ohne weiteres gebrochen werden kann. A. S.

**Saalfeld a. S.** Wegen Mangel an passender Arbeit wird den Lithographen bei der Firma Schild & Schmidt recht deutlich zu verstehen gegeben sich anderwärts „dauernde“ Stellung zu suchen, welche ihnen bei hiesigen Engament überhens schriftlich versichert wurde. Wahrscheinlich ist diese Maßnahme eine indirekte Nachspürung der letzten Lohnbewegung, bei welcher die bösen Lithographen im Interesse der Drucker mitgegangen hatten. Borelli will man sich der ledigen Lithographen entledigen. Den verheirateten Kollegen wurde f. S. zwar mündlich die bestimmte Versicherung gegeben „sie können 20 Jahre bei uns bleiben und mit der Zeit auch Lebensstellung erhalten“, aber aus Mangel an passender Arbeit ist die Versicherung eben hinfällig und — „Verforgungsanstalt“ — haben wir nicht. Man beschäftigt viellecht einen Teil der schönen Sachen auswärts lithographieren zu lassen, wie in letzter Zeit schon häufig geschehen. Für den andern Teil wird man hier sich entsprechend einrichten, wenn die bösen Lithographen, welche der Zukunftschade noch im Wege stehen, erst draußen sind. Ein schöner Gedanke, aber es kann anders kommen. — Wir vermuten, daß Saalfeld in Zukunft den graphischen Arbeitern noch viel zu schaffen machen wird. — Eine Organisation der Arbeitgeber, im Sinne des veränderten Herrn Zeitbad-Hannover, wäre wahrlich baldigst allerorts am Plage, hier aber besonders dringend nötig, denn so kann's nicht mehr lange weiter gehen.

**Strasburg i. E.** Lithographen, Steindrucker, Lithodrucker. Vor Annahme einer Stellung nach hier, wird jedem Kollegen im eigensten Interesse geraten, Erkundigungen einzuziehen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**H. P.,** Freibourg (Schweiz). Kann in der vorliegenden Form nicht abgedruckt werden, wir würden uns unzuverlässig eine Anlage wegen Beleidigung ausgeben.

**Anzeigen.**

**Krefeld.** Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen. Samstag, den 27. Januar 1900, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Dittmar, Breitelstraße 24.

**Monats-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Zähltag und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Protokollüberlief. der beiden letzten Versammlungen; 3. Vortrag über: „Was lehrt uns die Unternehmer-Organisation?“ 4. Fragekasten und Verschiedenes. **Wohlbekanntes Erscheinen aller Mitglieder und Nichtmitglieder sehr erwünscht.** Die Verwaltung.

**Dresden (Zentrale II) Lithographen.**

Sonntag, den 21. Januar d. J., vorm. 11 Uhr findet die, schon vor längerer Zeit in Aussicht genommene, **Exkursion in's Schilling-Museum** statt.

Zusammentritt 1/11 Uhr in „Adams Restaurant“ Paulsbastraße 16.

Karten sind beim Vertrauensmann Kollegen Köbber, Striesen, Augsburgerstr. 34 und Sonnabend den 20. Jan. d. J. in Adams Restaurant zu haben.

**Die Lithogr. Kommission.**

NB. An dieser Exkursion können auch Steindrucker teilnehmen.

**Fokal-Verein**

der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen für Leipzig und Umgebung.

Sonnabend, den 20. Januar 1900, abends 1/9 Uhr **General-Versammlung**

im Restaurant „Graphia“, Seeburgstr. Tagesordnung: 1. Protokollüberliefen. 2. Geschäftsbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Vortrag des Herrn Dr. med. Frische, über Epibemien (Kollstranchen). 5. Beretinsangelegenheiten. Bitte willkommen. Ihr zahlreicher Besuch bitter. Der Vorstand.

Wichtigste machen wir auf den Familien-Abend aufmerksam, welcher am 10. Februar im „Rönschen Hof“, Mittelstr. stattfindet.

**Achtung! Nürnberg. Achtung!**

Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsangehörigen. Kollegen! Sonntag, den 28. Januar findet im Köbler's Zentral-Sälen (großer Saal) unser

**Masken-Ball**

mit karnevalistischen Ueberzählungen statt. Ball-Musik wird ausgeführt v. Nürnberger Konzert-Orchester.

**Anfang 6 Uhr.** Herren-Karte 60 Pfg. (1 Dame frei), Damen-Karte 30 Pfg., sind bei allen Vertrauensleuten zu haben.

**Viele schöne Masken erwünscht!** Zahlreiche Beteiligung nicht entgegen. Die Unterstützungs-Kommission.

**Der Arbeitsnachweis**

der Chemigrafen (Zentrale II des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen Deutschlands) befindet sich bei Kollegen **Dr. Werner, Berlin-Nikolsdorf, Hermannstraße 53.** Sprechstunde: Wochentags von abends 1/8 Uhr, Sonntags von früh 8-11 Uhr.